



Stellungnahme zum Bericht der Landesregierung zur landesweiten Umsetzung von Inklusion in der Schule –Drucksache 17/1568

Hammoor, Flensburg d.16.11.11

Sehr geehrter Herr Schmidt,

wir bedanken uns für die Möglichkeit einer Stellungnahme zu obigem Bericht und möchten ergänzend zur Beantwortung Ihres Fragenkataloges folgendes dazu ausführen.

Inklusion in der Schule und Teilhabe an der Gesellschaft sind Stichworte, die uns in mehr und mehr beschäftigen werden, insbesondere, da Art.24 der UN-Behindertenrechts-Konvention in Zukunft rechtlich einzufordern ist.

Im Gegensatz zu vergangenen Zeiten, in denen jeder ausgegrenzt wurde, der „anders“ war, als der Durchschnitt der Bevölkerung, stehen die Zeichen der Zeit heute auf Integration und Inklusion in die bestehende soziale Gesellschaft.

Dieses ist gut und wichtig, denn unsere Gesellschaft muss akzeptieren lernen, dass manche ihrer Mitglieder eben eine wesentlich intensivere Unterstützung brauchen, als das Gros.

Aufgrund der früher üblichen Praxis, andersartige, nicht der Norm entsprechende Menschen auszugrenzen, indem sie lebenslang in Heimen und Kliniken in abgelegenen Gegenden untergebracht wurden, haben sich in unserer Gesellschaft starke Berührungängste mit diesen entwickelt.

Umso mehr ist es zu begrüßen, dass sich auch diese Landesregierung dem Ziel verpflichtet fühlt, die Inklusion in der Schule weiter voran zu treiben und dadurch langfristig auf mehr Akzeptanz in der Bevölkerung hinzuwirken.

Aufgrund der langjährigen Bemühungen des Ministeriums sehen die Zahlen auf dem Papier für unser Bundesland auf den ersten Blick durchaus positiv aus.

In den vergangenen Jahren hat es eine Öffnung der Grund- und vor allem der ehemaligen Gesamt- und neuen Gemeinschaftsschulen zugunsten von SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf gegeben. Das ist begrüßenswert.

Es ist jedoch in der Praxis oft sehr schwer für Eltern mit betroffenen Kindern, den Anspruch auf Inklusion durchzusetzen. Zunächst gilt es, die aufnehmende Schule zu überzeugen. Dann erfordert erfolgreiche Inklusion ein großes Engagement von den Schulen, die die personelle, fachliche und räumliche Situation klären und bereitstellen müssen. Ohne finanzielle Einlagen der Schulträger und Kommunen geht es in der Regel nicht.

Wo dieses Engagement nicht von Eltern selbstbewusst eingefordert wird oder werden kann, da findet man das Wort Inklusion immer noch in einem Fremdwörterbuch.

Der gerade begonnene Prozess der Inklusion, der in dem Bericht des Ministeriums als sehr geradlinig und erfolgreich dargestellt wird, wird gerade jetzt stark ausgebremst durch mannigfaltige Sparmaßnahmen im Bildungsbereich, sowohl im räumlichen und finanziellen Bereich, besonders aber durch die halbierten Differenzierungsstunden an unseren Schulen, die ja gerade für Inklusion und gemeinsames Lernen genutzt wurden.

Vorstand: Vorsitzender	Stellv.Vorsitzende	2.Stellv.Vorsitzender	Beisitzerin	Beisitzerin
Stefan Hirt	Benita von Brackel-Schmidt	Olaf Trutzel	Susanne Böhrs	Uta Joachim
Harderkoppel 62	Zur Baumschule 22	Lornsenstraße 39	Wiesengrund 11	Friedrich Ebert Straße 44
24217 Schönberg	24943 Flensburg	22869 Schenefeld	22941 Hammoor	23909 Ratzeburg
Tel. 04344 301966 Mob. 0176 10005884	Tel. 0461 675196	Tel. 040 43271571	Tel. 04532 21528	Tel. 04541 4299
Fax 04344 410136		0700 08788935		
stefan@lebsh.de	benita@lebsh.de	olaf@lebsh.de	susanne@lebsh.de	uta@lebsh.de

In Zeiten, in denen alle, auch die Familien und Gemeinden, sparen müssen, sind speziell für das zu inkludierende Kind notwendige Anschaffungen oftmals eine unüberwindliche Hürde.

Die Ausbildung der Pädagogen und die Begleitung durch ausgebildetes Förderpersonal unterliegen seit vielen Jahren Sparzwängen, die der Sache in keiner Weise dienlich sein können.

Die Veränderungen in den Schulgesetzen der letzten Jahre sind einträchtig einhergegangen mit vielfältigen Einsparungen, die konsequent verfolgt wurden.

Diese Tatsache ist schon für die überwiegende Menge der Schüler als negativ anzusehen.

Für Schüler, die aus irgendeinem Grund einen erhöhten Förder- oder Förderbedarf haben, tötet der Sparzwang die grundsätzlich möglichen Förderbedingungen im Keim ab und lässt das Rechnen mit bekannten Größen, also eine Abkehr von der gerade begonnenen Inklusion wieder erstrebenswert erscheinen.

Echte Inklusion, die durch die Köpfe der Schüler in die Elternhäuser und in die Gesellschaft weiter transportiert wird, kann so nicht entstehen. Vielmehr muss man darum mit Besorgnis feststellen, dass viele Eltern inklusionsbedürftiger Kinder ihre Kinder nach wie vor aus Angst vor Attacken oder Mobbing weiterhin lieber in einem „geschützten Raum“ aufwachsen sehen wollen. Sie befürchten, dass die Gesellschaft noch nicht reif ist für die viel gepriesene Inklusion.

Um hier Barrieren abzubauen, muss die Gesellschaft sich öffnen und ein menschliches Miteinander aktiv bejahen. Will man dies erreichen, dann ist jede gestrichene Lehrerstelle, die einer unerbittlichen Rechenformel zum Opfer gefallen ist, eine zu viel gestrichene Stelle. Sie kann in den Köpfen der Schüler keine Veränderung bewirken. Auch der Stillstand, der in der Lehrerausbildung zu beobachten ist, ist beängstigend.

Wir sprechen allenthalben davon, dass Arbeitnehmer in der Zukunft gut ausgebildet sein müssen, dass lebenslange Fort- und Weiterbildung unerlässlich sind und dass die Zukunft unserer Kinder entscheidend von ihrem Bildungsgrad abhängt. Das muss endlich auch für Menschen mit Handicap gelten!

Alles in Allem kann man konstatieren: es bewegt sich etwas im Land und die Stimmung gegenüber der Inklusion ist nicht mehr so ablehnend, wie noch vor einigen Jahren. Aber nur dadurch, dass ein Etikett auf das Marmeladenglas geklebt wird, ist noch keine Marmelade darin. Die Zahlen im Bericht des Ministeriums vermitteln ein gutes Bild. Aber der Inhalt des Programmes stimmt noch lange nicht! Die Veröffentlichung des Berichtes macht für den LEB Gemeinschaftsschulen Schleswig-Holstein vor Allem deutlich, dass es noch viel zu tun gibt, dass die Vernetzung aller Beteiligten besser werden muss, um die (zu) knappen Ressourcen optimal nutzen zu können. Das Ministerium sieht sich offensichtlich weit vorne im Trend der Zeit, wie die vorgelegten Zahlen eindrucksvoll belegen sollen. Im Gegensatz dazu sehen wir als Eltern die praktischen Schwierigkeiten an den Schulen, die drohen, den Begriff *Inklusion* zu einer Worthülse verkommen zu lassen. Inklusion ist nicht eine Aufgabe im Aufgabenbereich eines Ministeriums. Inklusion muss vielmehr zukünftig als gesamtgesellschaftliche Aufgabe gesehen und begriffen werden, wenn sie gelingen soll.

Für den LEB der Gemeinschaftsschulen in Schleswig-Holstein,

Susanne Böhrs

Benita v. Brackel-Schmidt

Beisitzerin i. Vorstand d. LEB der Gemeinschaftsschulen in SH

stellv. Vorsitzende d. LEB der Gemeinschaftsschulen in SH

Vorstand: Vorsitzender	Stellv. Vorsitzende	2. Stellv. Vorsitzender	Beisitzerin	Beisitzerin
Stefan Hirt	Benita von Brackel-Schmidt	Olaf Trutzel	Susanne Böhrs	Uta Joachim
Harderkoppel 62	Zur Baumschule 22	Lornsenstraße 39	Wiesengrund 11	Friedrich Ebert Straße 44
24217 Schönberg	24943 Flensburg	22869 Schenefeld	22941 Hammoor	23909 Ratzeburg
Tel. 04344 301966 Mob. 0176 10005884	Tel. 0461 675196	Tel. 040 43271571	Tel. 04532 21528	Tel. 04541 4299
Fax 04344 410136		0700 08788935		
stefan@lebsh.de	benita@lebsh.de	olaf@lebsh.de	susanne@lebsh.de	uta@lebsh.de

Hammoor/ Flensburg, den 17.11.2011

Sehr geehrter Herr Schmidt,

im Folgenden werden wir gerne Ihren Fragenkatalog beantworten. Wir haben dies von unserer Stellungnahme abgekoppelt, weil die alleinige Beantwortung Ihres Kataloges den Standpunkt des LEB der Gemeinschaftsschulen in Schleswig-Holstein, der ja Schulen vertritt, die sich in diesem Bereich überdurchschnittlich oft engagieren, aber durch die Kürzung der Differenzierungsstunden ebendeshalb auch besonders betroffen sind, unvollständig wiedergegeben hätte.

Wie bewerten Sie den Bericht der Landesregierung und inwiefern spiegelt er die Praxis vor Ort wieder?

Der Bericht der Landesregierung ist in sich schlüssig abgefasst und stellt zahlentechnisch betrachtet den Istzustand in unserem Bundesland dar. Da jedoch fast ausschließlich vorhandene positive Beispiele beleuchtet werden, erscheint uns der Bericht etwas rosarot getönt.

Die Situation vor Ort sieht oft anders aus:

Hier fühlen sich die Schulen vielfach mit der ihnen noch nicht vertrauten Art des Unterrichtes, der nun erforderlich ist, allein gelassen und klagen, BESONDERS NACH DER STREICHUNG DER HÄLFTE DER DIFFERENZIERUNGSSTUNDEN, über mangelnde Möglichkeiten, ihren Aufgaben auch nur befriedigend nachkommen zu können.

Eine dauerhafte Unterstützung durch Sonderpädagogen und Sozialarbeiter ist hier dringend notwendig, wobei diese nicht nur für 1 Tag oder drei Stunden kommen dürften, sondern wirklich ins Kollegium integriert sein müssten, um eine fruchtbare Zusammenarbeit zu gewährleisten.

Zusätzlich fehlt es vielfach an Beratungsmöglichkeiten für Eltern.

Auch zusätzliche Hilfs-/Förderangebote sind häufig nicht sinnvoll miteinander vernetzt, so dass vorhandene Kapazitäten nur suboptimal genutzt werden können.

Selbsthilfeeinrichtungen, karitative Einrichtungen und kommerzielle Förderer konterkarieren sich häufig, statt zusammen zu arbeiten.

Welche Chancen, welche Schwierigkeiten sehen sie bei der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in der Schule?

Zu große Klassen, fehlende Differenzierungsstunden und Fortbildungen für Lehrkräfte in diesem Bereich, viel zu geringe fachliche Unterstützung durch Förderschullehrer und Sozialpädagogen, noch nicht optimal umgebaute Räumlichkeiten und ebenfalls noch nicht den Bedürfnissen spezieller Kinder angepasste Lern- und Lehrmaterialien machen es schwer, die Inklusion voran zu treiben und vor allem auch eine Akzeptanz in der Bevölkerung dafür zu erreichen.

Wären die Gegebenheiten anders, besser, sähen wir durchaus die Chance, eine Inklusion in wesentlich größerem Umfang erfolgreich vorzunehmen.

Welche kurz- und langfristigen Unterstützungen wünschen Sie sich konkret für die Umsetzung von Inklusion?

***Kurzfristig:** mehr Differenzierungsstunden, mehr Mittel und ausreichend personelle Begleitung (Unterstützung der Lehrkräfte durch Förderlehrer, die mit festen Stellen dauerhaft an den Schulen sind, Fortbildungen in dieser Hinsicht, kleine Klassen, Sozialpädagogen ... s.o.!)*

Vorstand: Vorsitzender	Stellv. Vorsitzende	2. Stellv. Vorsitzender	Beisitzerin	Beisitzerin
Stefan Hirt	Benita von Brackel-Schmidt	Olaf Trutzel	Susanne Böhrs	Uta Joachim
Harderkoppel 62	Zur Baumschule 22	Lornsenstraße 39	Wiesengrund 11	Friedrich Ebert Straße 44
24217 Schönberg	24943 Flensburg	22869 Schenefeld	22941 Hammoor	23909 Ratzeburg
Tel. 04344 301966	Tel. 0461 675196	Tel. 040 43271571	Tel. 04532 21528	Tel. 04541 4299
Mob. 0176 10005884				
Fax 04344 410136		0700 08788935		
stefan@lebsh.de	benita@lebsh.de	olaf@lebsh.de	susanne@lebsh.de	uta@lebsh.de

Langfristig: *Wir wünschen uns eine Lehrerausbildung, die den Ansprüchen, die durch die inklusive Beschulung der meisten Kinder an die Lehrer gestellt werden, auch in Bezug auf deren Umsetzungsmöglichkeiten gerecht wird. Wir erwarten, dass die dadurch steigende soziale Belastung aller an Schule Beteiligten durch dauerhaft an den Schulen stationierte Sozialarbeiter und Schulpsychologen aufgefangen wird, kleine Klassen mit hohem Personalbesatz und fest installierten Zusatzförderkräften sind ebenfalls notwendig, um Inklusion nicht zur reinen „Aufbewahrung“ verkommen zu lassen, sondern das Bestmögliche aus den Kindern herausholen zu können. Zusätzlich eine bessere Zusammenarbeit mit beruflichen Institutionen, um auch in dieser Hinsicht alle Möglichkeiten ausschöpfen zu können, die angelegt sind.*

An welchen anderen Staaten beziehungsweise Bundesländern sollten wir uns auf dem Weg zur inklusiven Schule orientieren?

Wir sind auf einem Weg nach vorne und müssen von überall das mitnehmen, was für unsere Situation passt. Über den Tellerrand zu schauen ist o.k., aber Dogmen zu übernehmen nicht. S-H sollte seinen eigenen Weg im Umgang mit der Inklusion finden.

Wo sehen sie die Grenzen der Inklusion?

Die Grenze ist dort zu ziehen, wo ein Kind nicht in der Form in einer Regelschule gefördert werden kann, wie es für dieses spezielle Kind am Besten ist. Was hilft Kimmi, der Zeit seines Lebens nicht sprechen und hören oder zielgerichtete Bewegungen ausführen lernen kann, wenn er in einer Klasse sitzt, aber in Wirklichkeit Krankengymnastik braucht, damit er nicht solche Rückenschmerzen hat, dass er weinen muss? Diese Grenzen sind teilweise durch die nicht an den Schulen vorhandenen Ressourcen gesetzt, teilweise aber auch in der Form der vorhandenen Behinderung zu finden oder in der seelischen Belastbarkeit von Personen.

Wie bewerten Sie die Höhe der Förderquote?

Gemessen an den Forderungen der UN-Konvention zu gering, aber gut Ding will Weile haben und gute Konzepte müssen auch erst wachsen und sich bewähren. Da Schleswig-Holstein hier Vorreiter ist, sollten wir uns auch die Zeit geben, gute Arbeit zu machen und uns nicht überstürzt in noch nicht ausgereifte Abenteuer stürzen, die nachher mehr schaden, als nutzen.

Allerdings ist die Höhe der Förderquote ist ein rein rechnerisch ermittelter Wert und bestimmte Gruppen, die gemäß UN-Konvention ebenfalls als behindert einzustufen sind (z.B. Legastheniker), wurden überhaupt nicht mit erfasst und berechnet, während andere, zahlenmässig wesentlich kleinere Gruppen, als absolute Positivbeispiele herausgearbeitet werden.

Insofern ist die Höhe der Förderquote allein nicht aussagekräftig genug, um ein wirkliches Bild der Fortschritte der Inklusion im Lande zu ergeben.

Wie bewerten Sie den Stand der inklusiven Arbeit in Bezug auf die einzelnen Schulformen (und gegebenenfalls Förderschwerpunkte)?

Bei den Grundschulen und den Regionalschulen fehlt uns der Überblick über die angestrebten und verwirklichten Maßnahmen. Sicherlich werden diese sich in eigenen Stellungnahmen entsprechend äußern.

Die Gemeinschaftsschulen stehen dem Kerngedanken grundsätzlich positiv gegenüber. Inklusives Lernen bedeutet hier nur eine Erweiterung des ehemaligen Ansatzes integrierten Lernens.

Allerdings kämpfen die alten ehemaligen Integrierten Gesamtschulen mit den Verschlechterungen,

Vorstand: Vorsitzender	Stellv. Vorsitzende	2. Stellv. Vorsitzender	Beisitzerin	Beisitzerin
Stefan Hirt	Benita von Brackel-Schmidt	Olaf Trutzel	Susanne Böhrs	Uta Joachim
Harderkoppel 62	Zur Baumschule 22	Lornsenstraße 39	Wiesengrund 11	Friedrich Ebert Straße 44
24217 Schönberg	24943 Flensburg	22869 Schenefeld	22941 Hammoor	23909 Ratzeburg
Tel. 04344 301966 Mob. 0176 10005884	Tel. 0461 675196	Tel. 040 43271571	Tel. 04532 21528	Tel. 04541 4299
Fax 04344 410136		0700 08788935		
stefan@lebsh.de	benita@lebsh.de	olaf@lebsh.de	susanne@lebsh.de	uta@lebsh.de

die die neueste Schulgesetz für sie bedeutet und die Bürde des geänderten Schulgesetzes macht es den neuen Gemeinschaftsschulen, die sich ja ohnehin noch im Umstellungsprozess befinden, doppelt schwer, ihrem durch das päd. Konzept selbst gesetzten Anspruch gerecht werden. Hier wird die Quadratur des Kreises verlangt, die diese Schulen sicherlich gerne liefern würden, wenn es sich denn irgendwie einrichten ließe, doch statt sie hierbei zu unterstützen, wurden ihnen nur zusätzliche Stolpersteine in den Weg gelegt. Umfassende, gar inklusive Bildung ist als Sparmaßnahme oder gar zum Nulltarif nicht machbar. Einen einheitlichen Umgang mit Inklusion gibt es an unserer Schulform noch nicht, obwohl sie täglich, wie an den Grundschulen, in einem gewissen Umfang im gemeinsamen Unterricht gelebt wird.

Alle anderen Schularten haben sicherlich ähnliche Probleme.

Was aber noch erwähnt werden sollte, ist, dass die teilweise zu beobachtende „Abschulungspraxis“, speziell an Gymnasien, der Inklusion in jedem Falle zuwider läuft und allein aus diesem Grunde endlich dringend beendet werden muss.

Gibt es für sie neben der Inklusions- und Förderquote einen zusätzlichen Indikator für die Qualität der Inklusion?

Wenn Inklusion nicht mehr erkämpft werden muss, sondern an die Betroffenen herangetragen wird. Wenn die Akzeptanz in der Gesellschaft erreicht wird und verbale und tätliche Übergriffe aufhören, ist möglicherweise ein hoher Grad an Inklusion erreicht. Wenn erreicht wird, viele der inklusiv beschulten Kinder für ein, zumindest teilweise, selbstständiges Leben zu befähigen und es auch normal ist, das andere junge Menschen eine so spezielle Förderung brauchen, dass diese NICHT in der Regelschule stattfindet, sondern in -vielleicht- angeschlossenen Räumlichkeiten.

Wird der Aspekt der Inklusion für Sie in der Lehreraus- und fortbildung ausreichend und angemessen berücksichtigt?

NEIN! Weder in S-H, noch bundesweit.

Welche Möglichkeiten gibt es zur Evaluation der inklusiven Beschulung in den Regelschulen?

Nach dem Pisaschock gab es unter der Vorgängerregierung verschiedene Modelle des Beginns von Qualitätskontrollen an Schulen. Sie alle befanden sich mehr oder weniger noch im Entwicklungsstadium, zeigten jedoch teils vielversprechende Ansätze, die weiterentwickelt werden könnten. Die Verpflichtung zur Teilnahme an derartigen Maßnahmen wurde jedoch zu Beginn der momentanen Legislaturperiode ausgesetzt, während gleichzeitig die Arbeitszeit der Lehrer hochgesetzt wurde. Eine Freiwilligkeit wurde damit im Keim erstickt. Damit sind die Evaluationsmöglichkeiten zumindest auf Eis gelegt worden und die Chance, erste Erkenntnisse zu verwerten, wurde vertan. Ein Aufgreifen der Methoden ist absolut wünschenswert, kann doch jede Schule trotz des Aufwandes mithilfe der Evaluation Standortbestimmungen vornehmen und programmatische Weiterentwicklungen planen. Auch die Schulaufsichtsbehörde kann mit den gewonnenen Ergebnissen feststellen, ob bestimmte Standards flächendeckend erreicht werden oder ob Einfluss genommen werden muss.

Wie beurteilen Sie die Zukunft der Förderzentren, wo liegen aus Ihrer Sicht die zukünftigen Schwerpunkte?

Die Förderzentren dürfen keinesfalls personell ausbluten. Bei der jetzt praktizierten Form der Inklusion sind die Stunden, die für I-Kinder zur Verfügung stehen, sowieso schon zu knapp. Die

Vorstand: Vorsitzender	Stellv. Vorsitzende	2. Stellv. Vorsitzender	Beisitzerin	Beisitzerin
Stefan Hirt	Benita von Brackel-Schmidt	Olaf Trutzel	Susanne Böhrs	Uta Joachim
Harderkoppel 62	Zur Baumschule 22	Lornsenstraße 39	Wiesengrund 11	Friedrich Ebert Straße 44
24217 Schönberg	24943 Flensburg	22869 Schenefeld	22941 Hammoor	23909 Ratzeburg
Tel. 04344 301966	Tel. 0461 675196	Tel. 040 43271571	Tel. 04532 21528	Tel. 04541 4299
Mob. 0176 10005884				
Fax 04344 410136		0700 08788935		
stefan@lebsh.de	benita@lebsh.de	olaf@lebsh.de	susanne@lebsh.de	uta@lebsh.de

Förderzentren könnten Beratungszentren für Eltern und Lehrer werden. Eine Gefahr liegt darin, dass möglicherweise über kurz oder lang der Bezug der Förderpädagogen zur Basis fehlen könnte. Weiterhin sollten sie unbedingt auch Schulen mit SchülerInnen bleiben, denn nicht jedem Betroffenen nutzt eine inklusive Beschulung.

Der Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderung hat die Erprobung von Schwerpunktschulen für sonderpädagogische Förderung angeregt. Wie könnte eine solche Umsetzung aus Ihrer Sicht aussehen?

Gerade im Zusammenhang mit Flexklassen, evtl. Handwerksanbindung etc. könnte das ein vielversprechender Weg sein, sich diesen SchülerInnen mit besonderem Einsatz widmen zu können, um sie zu „gesellschaftsfähigen“ und eigenständigen Menschen entwickeln zu helfen. Auch eine so enge sozialpädagogische Betreuung, wie sie hier geboten werden könnte, ist an der Regelschule nicht leistbar, würde aber sicherlich für den/die einzelnen SchülerIn sehr förderlich sein. Andersherum steht dieser Gedanke im Gegensatz zum Gedanken der inklusiven Beschulung und ist nur bei sehr schwierigen Problemstellungen, die bestens ausgebildetes Fachpersonal und eine intensive persönliche Betreuung erfordern, in Erwägung zu ziehen.

Wie ist das Studium der Sonderpädagogik an der Universität Flensburg zu bewerten? Bestehen Vorschläge zur Weiterentwicklung des Studienganges?

Hier fehlt uns der entsprechende Einblick. Optimiert kann allerdings wohl immer werden.

Mit freundlichen Grüßen und in der Hoffnung, dass unsere Anregungen und Kritik beherzigt werden, für den LEB der Gemeinschaftsschulen S-H

Susanne Böhrs
Beisitzerin i. Vorstand des LEB Gem.-schulen in S-H

Benita v. Brackel-Schmidt
stellv. Vorsitzende des LEB Gem.-schulen in SH

Vorstand: Vorsitzender	Stellv. Vorsitzende	2. Stellv. Vorsitzender	Beisitzerin	Beisitzerin
Stefan Hirt	Benita von Brackel-Schmidt	Olaf Trutzel	Susanne Böhrs	Uta Joachim
Harderkoppel 62	Zur Baumschule 22	Lornsenstraße 39	Wiesengrund 11	Friedrich Ebert Straße 44
24217 Schönberg	24943 Flensburg	22869 Schenefeld	22941 Hammoor	23909 Ratzeburg
Tel. 04344 301966 Mob. 0176 10005884	Tel. 0461 675196	Tel. 040 43271571	Tel. 04532 21528	Tel. 04541 4299
Fax 04344 410136		0700 08788935		
stefan@lebsh.de	benita@lebsh.de	olaf@lebsh.de	susanne@lebsh.de	uta@lebsh.de